

vor der sich Kontinuitäten und Diskontinuitäten nachzeichnen lassen. Abgerundet wird der Band durch Steffen PATZOLDS (S. 539–550) konzise Synthese und Einordnung der einzelnen Beiträge in die übergeordnete Fragestellung nebst einer Diskussion methodischer Zugriffsweisen. Den Beiträgen ist gemein, dass sie eine terminologisch-semantische Elastizität der Begriffe *dux* und *ducatus* in der Überlieferung betonen und zu der Feststellung gelangen, dass aufgrund des tiefgreifenden politischen und strukturellen Wandels, den der Niedergang des *Imperium Romanum* im Westen mit sich gebracht hatte, keine bruchlose Fortsetzung spätrömischer Militärbezirke in merowingischer Zeit zu beobachten sei. Dennoch hätten vorhandene römische ‘Substrukturen’ allerorten fortgewirkt, indem sie Ressourcen bereitstellten, welche vielerorts die Grundlagen dukaler Administration und Herrschaft bildeten (in Baiern, Raetien, Italien). In diesem Zusammenhang überraschend ist das Ergebnis des Beitrags von Brather, nach dem selbst in der rechtsrheinischen *Alamannia*, einem Gebiet, das von Rom bereits im 3. Jh. aufgegeben worden war, römische ‘Substrukturen’ (Verkehrs- und Kommunikationsrouten, Siedlungs- und Wirtschaftsräume) den frühma. Dukat organisierten. In Thüringen, das zu keinem Zeitpunkt Teil der römischen Welt gewesen ist, konnten die merowingischen *duces* hingegen nicht an römische ‘Substrukturen’ anknüpfen, sondern waren in der Ausübung ihres Amtes – vornehmlich die Sicherung der Reichsgrenzen – auf bestehende gentile Machtstrukturen, d. h. auf die Kooperation regionaler Eliten angewiesen, wie Kälble eindrücklich darlegt. Insofern ist die vergleichende Untersuchung von ‘Substrukturen’ und deren Kontinuitäten in ihren jeweiligen regional-lokalen funktionalen Zusammenhängen ein vielversprechender methodischer Ansatz, um Entstehung und Fortentwicklung frühma. Dukate besser zu verstehen. Neben der Feststellung, dass es sich bei jedem einzelnen Dukat des merowingischen Frankenreichs um das Produkt einer konkreten historischen Situation handelt, maßgeblich beeinflusst von regionalen Eigenheiten, muss als weiteres und vielleicht wichtigstes Ergebnis des Bandes gelten, dass die Dukate ihre raumstrukturierende und identitätsstiftende Wirkung als Amtsbezirke entfalteten. So seien zwar für die *Alamannia* seit dem 6. Jh. *duces* bezeugt, die Raumbezeichnung eines *ducatus Alamanniae* begegne hingegen erst im 8. Jh. (S. 221). Die Erkenntnis der Korrelation von Raum und Administration und die damit einhergehende Neubewertung, wonach die Dukate des Merowingerreichs nicht als ethnisch definierte Einheiten, sondern vorrangig als politisch-administrative Räume aufzufassen seien, bedeutet in der Tat einen Paradigmenwechsel.

Christian Stadermann

Stephan F. EBERT, *Der Umwelt begegnen. Extremereignisse und die Verflechtung von Natur und Kultur im Frankenreich vom 8. bis 10. Jahrhundert* (VSWG Beiheft 254) Stuttgart 2021, Franz Steiner Verlag, 373 S., ISBN 978-3-515-13098-1, EUR 68. – Während der Schwerpunkt der kulturwissenschaftlich ausgerichteten Forschung zu Krisen und Naturkatastrophen zunächst auf der Zeit ab dem Spät-MA lag, fehlten lange Zeit Studien für das Früh- und Hoch-MA. Der Vf. betritt daher mit seiner 2020 an der TU Darmstadt ap-